

Universitätsbibliothek Wuppertal

Phoinix von Kolophon

Gerhard, Gustav A.

Leipzig, 1909

A. Der Papyrus Heid. 310

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5287)

Erstes Kapitel

Edition der Texte

A Der Papyrus Heid. 310

Von den 14 Fragmenten, welche bis 1905 unter einem Rahmen beisammen lagen, waren zunächst vier (*a c i m*) auszuscheiden.¹ Der Schrift nach den Choliamben ähnelnd, aber feiner, im Inhalt abweichend, haben sie offenbar nicht zu unsrer Rolle gehört.² Die übrigen zehn Bruchstücke (*b d e f g h k l n o*) bilden heute das zusammenhängende Ganze, wie man es auf dem Faksimile sieht. Über die Art der Zusammensetzung — deren Spuren zum geringsten Teil mehr erkennbar — glaube ich deutliche Rechenschaft geben zu sollen und schildre sie darum kurz an der Hand der nebenstehenden, von Dr. Gropengießer freundlich gezeichneten Skizze.

Wie erwähnt, ging die Herstellung aus von der jetzigen Kolumne III, deren oberes Stück ($\frac{2}{3}$ der Höhe) durch einen scharfen senkrechten Schnitt in zwei Hälften (*h* und *g*) zertrennt war. Ihre Wiedervereinigung machte Kol. III vollständig — bis auf ein paar Zeilenschlüsse. Die waren bereits richtig ergänzt, als ich sie nachher hinzufand in *l* (Z. 69—73; 75) und dem hammerförmigen Fragment *e* (Z. 81; 82; 84—87). Sowohl *l* (Z. 100—102) als *e* (Z. 116—122; 126; 129—132) lieferten gleichzeitig Anfänge von Kol. IV, die dann in *d* (Z. 129—132) noch weiteren Zuwachs erfuhr. *e* und *d* mußte ich mit dem rechten Ende von *g* (Z. 122—125; 127—129; 131; 132) von neuem zum ursprünglichen Gewebe zurechtfügen. Man hatte hier den Papyrus nicht zerschnitten, sondern in der Weise zerrissen, daß Stück *g* den Stücken *e* und *d* einen Teil ihrer Oberschicht, ihres Rekto mit fortnahm. — Die Gruppe *h—g* (Kol. III) griff nicht bloß

1 Jetzt als Nr. 310a besonders eingerahmt.

2 Die Fragmente *a* und *m* lassen sich sicher als episch erkennen; auf der Rückseite bieten alle 4 Stücke Reste eines späteren, aber auch noch ptolemäischen (Prosa?) Textes.

Gerhard, Phoinix von Kolophon.

vorwärts auf Kol. IV über, sondern auch rückwärts auf Kol. II, fürs erste freilich nur mit einer Anzahl Versenden (Z. 34—46; 48; 49; 51; 52). Dazu kam jedoch in *k*, nächst *h* und *g* dem größten der vorhandenen Fragmente — leider schwer beschädigt — der Kolumne Haupt- und Mittelstück (Z. 39—66), dessen Spitze sich als Verso-Schicht unmittelbar mit *h* vereinte. Zur Vervollkommnung dienten ferner *b* und *f*, jenes oben (Z. 34—45), dieses unten (Z. 52—63) die Anfänge von Kol. II nachtragend, beide außerdem von einer vorhergegangenen Kolumne I einige Zeilenschlüsse bewahrend (Z. 7; 11; — 18—21; 24—26; 28). Fragment *f* war (nach der Photographie) im Jahre 1899 noch etwas kompletter und gab, wie es scheint, rechts oben noch Spuren vom Beginn der Verse 48—52. Direkt hinter diese verlorene Ecke setze ich das ca. 7 mm breite und 2 cm hohe Fetzenchen *o*. Hier will indes der mir anfangs auch wegen *b* aufgestiegene Zweifel noch immer nicht schwinden. Um so sicherer fühle ich mich mit dem gleichfalls winzigen Bruchstück *n*, das jetzt die Verse 43 und 44 in der Mitte ausfüllt und die Kluft zwischen *b* und *k* überbrückt.

Noch sind ein paar neue Fragmentchen zu erwähnen, die auf der Schriftfläche der alten Blätter lagen und sich beim Präparieren ablösten. Ich zähle deren sieben (*p q r s t u v*). Dem Phoinixtextemag man davon mit Wahrscheinlichkeit eines (*q*) zuweisen; aber anzufangen ist mit den wenigen Buchstaben

]η ν[
]α δ[
]α ν[

....

vorerst nichts.

Und nun zum Papyrus als Ganzem. Was einem daran sofort auffällt, ist die sparsame Ausnutzung des Raumes; ihr danken wir den verhältnismäßig großen Umfang unsres Textes. Von 15 cm Rollenhöhe blieben anscheinend nur je etwa $1\frac{1}{2}$ cm für Ober- und Unterrand frei; 12 cm maß die Kolumne und zählte 33 Zeilen. Die Schrift selber war nicht klein; so mußten die Zeilen eng zusammenrücken, und ihr Abstand beträgt von der durchschnittlichen Buchstabenhöhe (3 mm) kaum die Hälfte ($1\frac{1}{2}$ mm), ein Verhältnis, gerade entgegengesetzt dem, das man z. B. in der Dubliner Antiope-Handschrift des dritten Jahrhunderts vor Chr. beobachtet.¹ Ökonomisch

¹ P. Petr. I plate I. II.

ist auch die Breite behandelt: ca. $8\frac{1}{2}$ cm entfallen auf die Kolumne, auf das Interkolumnium $1\frac{1}{2}$.

Von Lesezeichen begegnet in Z. 73/4, dort, wo der *Ἰαυβος Φόλνιζος* anhebt, über dem etwas nach links herausgerückten Titel die Paragraphos; der nächste Gedichtanfang (Z. 98) hat Schaden gelitten.¹ — Stummes *ι* scheint einmal (Z. 91) im Konjunktiv (*εἰδῆ*) zu fehlen.² An einer nachträglich korrigierten Stelle (Z. 75 *Ποσειδῖππε*) stand itazistisch *ι* statt *ει*.

Die Schrift weist sicher in ptolemäische Zeit. Aber sehen wir genauer zu. Man hat bei den litterarischen Händen jener Epoche mit Recht zwei Typen unterschieden.³ Neben der eigentlichen strengen Buchschrift, wie sie etwa im 3. Jahrh. Petries Phaidon⁴, im zweiten der Hypereides des Louvre⁵ repräsentiert, geht ein anderer meist größerer Charakter einher, der in mannigfacher Abstufung zur gleichzeitigen Kursive neigt und gerundete Formen bietet. Der 'Phoinix' erscheint als gemäßigter Vertreter der Gruppe II. Nicht so kursiv wie etwa manche Petrie-Fragmente des dritten⁶ oder auch nur die Genfer Ilias des zweiten Jahrhunderts⁷, läßt sich sein regelmäßiger und kräftiger Duktus vielleicht am ehesten mit Mahaffys Alkidamas⁸ (3. Jh.) oder dem Pariser *fragmentum de dialectica*⁹ (2. Jh.) vergleichen. Man kann fragen, ob unser Papyrus nicht ins dritte Jahrhundert zurückreicht. Gewisse Merkmale der Übergangszeit¹⁰ scheinen aber fürs zweite zu entscheiden.

Auf der Rückseite des P. 310 findet sich, gegenüber den Zeilen 72. 73, in derber Unziale folgende Buchstabenreihe, deren Sinn ich bisher nicht zu enträtseln vermochte: Π. . ΙΑΕΙCΒΙΝΙΚΑΝΗΙ.

1 Einen kurzen schrägen Strich bemerkt man vor Z. 82. Verschiedene Tintenspuren über den Kolumnen II und III, auch oben zwischen Kol. III und IV scheinen sekundär zufälligen Ursprungs und ohne Bedeutung.

2 Über diese schon in Urkunden aus dem 3. Jahrh. v. Chr. anzutreffende Erscheinung vgl. E. Mayser, Gramm. d. griech. P. etc. I Progr. Heilbr. 1898 S. 33 m. A. 245. 246; W. Crönert, Mem. Gr. Herc. 1903 S. 43 A. 1.

3 Vgl. F. G. Kenyon, The Palaeogr. of Greek Papyri, Oxf. 1899, S. 59f. 63f.

4 P. Petr. I pl. V—VIII; vgl. Kenyon S. 59, 3; 61 ff.

5 Vgl. Kenyon S. 64 f. 68 f. m. plate XII.

6 Vgl. z. B. das Tragikerbruchstück P. Petr. I plate III 2.

7 Faks. bei H. Diels, Sitzungsab. d. Berl. Ak. 1894 I Tafel II zu Z. 349 ff.; vgl. Kenyon S. 68.

8 P. Petr. I pl. 25; vgl. Kenyon S. 63.

9 Vgl. Kenyon S. 64—66 mit pl. XI.

10 Winkelform des A (s. Z. 41), vgl. Kenyon S. 66; Übertreten des rechten Schenkels bei Λ (Kenyon S. 66), ähnlich bei ΑΔ (S. 67); vermittelnder Charakter des Z (S. 66).

Vom Text des Rekto werden der Übersichtlichkeit halber alle vier in Betracht kommenden Kolumnen, auch die nur in Trümmern überlieferten Kolumnen I und IV mit der vollen mutmaßlichen Durchschnittszahl von je 33 Zeilen durchnummeriert, so daß sich zusammen 132 Verse ergeben.

Kolumne I

- 7 [.....]ην
 11 [.....].την
 18 [.....]εμαιον
 19 [.....]ων
 20 [.....].τρος
 21 [.....].θεν
 24 [.....]σων
 25 [.....]α
 26 [.....].τοι
 28 [.....].ης

Kolumne II

- 34 *ἔοικεν εἶναι π[άντο]θεν γὰρ ἔλκουσιν*
 35 *καὶ οὐκ ἔστιν οὐ[τ]ε [σ]υγγενῆς οὔτε ξείνος*
 36 *ο[.]υ[χ].....[μ]ατ[.....]ὅπως ἔξει μέζον*
 37 *χ[ω]ρὶς δέατος ὅσσο[.]ο[.]ὐδὲ μέμνηται*
 38 *θεοῦ δικαίης ἀλλ[.....]..εὐάζουσιν*
 39 *ὅπως δὲ χρὴ ξη[.....]..ὦ γε θανμα[στόν]*
 40 *ἐν θηροῖσι σιλλα[.....]..ξεναι[.....]*
 41 *ἀπιστίη γε παντ[.....]..[.....]α[.....]*
 42 *το τῆς αχ[.....]..ενιαρχ[.....]αντα[.....]*
 43 *τὸ μελιχῶδες καὶ προσήνες δὴ τοῦτο*
 44 *ἐκείνο μ[ε]ν γὰρ ο[ιδ]α, σὺν θεοῖς εἰπεῖν,*
 45 *ὅπερ [.....]..[ε]στιν, οὐ νενίκημ[ε]*

34 *ἔοικεν* * über der Zeile nachgetragen.

- 46 [...] [...] καὶ γαστ[ρὸς] ἀλλ' ἀπαρ[χ]εῦμαι
 47 [...] [...] ις γὰρ πρη... τὸ κερδαίν[ειν]
 48 [...] [...] ρε... ως κἀνδύλον... οὕτως εἰπών
 49 [...] [...] αρ στόμ' ὡς ἔοικ[...] οτ[...] αιμο. ρον
 50 [...] [...] ρον τοσ[...] τον[...] τις εσθ[...]
 51 [...] [...] νδ' ἀμειψητα[...] καὶ τ[...] ρον
 52 εἰς κ[...] ην χαρυνβδ[...] οἴχεται π[ά]ντ[α]
 53 καὶ ταῦτα τεν[...] [...] ε καὶ ἑτερο[...]
 54 ὑπὲρ δὲ τούτων[...] πα[...] νειλινων[...]
 55 ἐγὼ μὲν οὖν, ὧ Π[ά]ρνε, τὰυτ' οὐχὶ ζ[η]λῶ
 56 ἀλλ' ἐν χαλ[ι]νοῖς[...] λυστον[...]
 57 γαστροὺς κατισχ[...] βιά[ξ]ομαι τ[οῦτο]
 58 πρὸς εὐτέλειαν τ[ὸ]ν [β]λ[ο]ν καθίστασθ[αι]
 59 καὶ μὴν ὅτ[α]ν γε[...] σπ[...] ειν[...]
 60 κἀμνω με[...] ιστηθ[...] μοιχο[...]
 61 τέρεπει δέ μ' οὕτως ο[...] νως τὸ κέρδος[...]
 62 [...] τοῦ δικαίου το[...] οῖς ἀν[θ]ρώπ[οις]
 63 [...] λαμ[β]άνειν[...] εκτροπ[...] α[...]
 64 [...] [...] ρον[...] ουθεν[...]
 65 [...] [...] ρων π[λ]οντοῦντας ἐξα[...]
 66 [...] [...] τ. ν... ὥσπερ οὐδὲ[...]

Kolumne III

- 67 ἔστιν γάρ, ἔστιν, ὅς τ' ἀδὲ σκοπεῖ δαίμων
 68 ὃς ἐν χρόνῳ τὸ θεῖον οὐ καταισχύνει·
 69 [νέ]μει δ' ἐκάστωι τὴν καταισίαν μοῖραν.
 70 [ἐγ]ὼ μὲν οὖν, ὧ Πάρνε, βουλόμην εἶναι
 71 τὰρκεῦντ' ἐμαντῶι καὶ νομίζεσθαι χρηστός
 72 ἢ πολλὰ πρήσσειν καὶ ποτ' εἰπεῖν τοὺς ἐχθρούς·
 73 ἀ<.>λῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἦλθεν.
 74 Ἰαμβος Φοίνικος [...] η
 75 Πολλοῖς γε θνητῶν τὰ γ[α]θ', ὧ Ποσειδίππε,
 76 οὐ [σύ]μφορ' ἐστίν, ἀλλὰ δεῖ τοιαῦτ' αὐτοῖς
 77 [...] ρον. εἰν ὁκο[ί]α καὶ φρονε[ί]ν ἐπίστανται
 78 . νθρ... ρ[...] μων κρη[γυ]οι καθεστῶτες
 79 πολλὴν ἀφειδέως νη[...] ν ἐρεύροντα[ι]
 80 . θ' οὔτε σῦκα, φασίν, οὔτ' ἐρινὰ εὔντες

75 Ποσειδίππε] Das erste s über der Zeile nachgetragen.

- 81 πλουτοῦσι. τῷ πλούτῳ δὲ πρὸς τί δεῖ χρῆ[σθ]αι,
 82 τοῦτ' αὐτὸ πάντων πρῶτον οὐκ ἐπίστανται
 83 ἀλλ' οἷα[ς] μὲν ἐγ' λίθον σμαραγδίνον,
 84 εἰ πῶ[ς] ἀνυστόν ἐστι τοῦτ' αὐτοῖς πρήσσειν,
 85 [...].τ[...] ἐχούσας καὶ στοὰς τετραστύλους
 86 [πολλῶ]ν τε ἀξίας κατακτῶνται
 87 [.....].ἐαυτ[ῶν] τ[ὴν] ἀναγκαίην ψυχὴν
 88 [.....].ἡσυχ[....]τοῦτων πάντων
 89 [.....].ρα....τ.ν ἐκπορίζουσιν
 90 [....]λόγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα
 91 [.....].τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῆ
 92 [τοῖς οὖν] τοιούτοις ἀνδράσιν, Ποσειδίππε,
 93 [οὐ σ]υμβέβηκεν οἷας μὲν κεκτησθαι
 94 [κ]αλὰς καταξίας τε χρημάτων πολλῶν,
 95 [α]ὐτοὺς δ' ὑπάρχειν ἀξίους τ[ρι]ῶν χε[λκῶ]ν;
 96 [κ]αὶ μάλα δικαίως, ἢν τις ἐνθυμῇτ' [ὁρ]ῶς
 97 [.....].ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν
 98 [.....]
 99 [.....].μ[...].κι[...].ἐνιστάσιν

Kolumne IV

- 100 ν[.....]
 101 α[.....]
 102 ρ[.....]

 116 πο[.....]
 117 πλου[.....]
 118 λέγειν[.....]
 119 μέγας μα[.....]
 120 καλὸς κίνα[ιδος].....
 121 εὐεματεῖ[.....]
 122 .μ. .ον[.....].
 123 εντ.α.το...[...].
 124 ανη[...].εης ανδρο[...].
 125 αγος...ανώλης φε[.....]
 126 [...].[...].προγάστωρ[...].
 127 ἀκρω[της] θ[ρασύτε]ρος.....
 128 δε[.....]
 129 ..ε[...].[...].ο[...].

- 130 Φιλόξεν[ος] καταπύγων
 131 σιμὸς φιλ[α]κρὸς
 132 γλ[α]υκὸς μελάγ[χ]ρη[s]

B Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr.
 class. f, 1 (p)

Schon eingangs wurden beide Stücke kurz charakterisiert. Wir betrachten sie nun genauer, zunächst den Londoner Papyrus, für den mir die handschriftliche Beschreibung Kenyons und das von Kalbfleisch gegebene Phototyp des Rekto zu Gebot steht. Das Blatt ist an *irregularly shaped fragment* . . , *measuring 11 inches (28 cm) in height and 14½ (36 cm) in extreme breadth, and defaced by several rents and worm-holes*. Das Verso, dessen Choliamben Kenyon mit Recht als der weit interessantere Teil des Ganzen erscheinen, hat leider besonders schwer gelitten: *traces of three columns are visible; but the beginnings of every line in the first column are lost and the rest is much mutilated, while of the third column only the initial letters of some of the lines are visible*. Also Reste von drei Kolumnen — deren letzte übrigens Kenyon nicht kopiert — und zwar Kolumnen mit kleiner Zeilenzahl. Das muß einem wenig dünken, verglichen mit dem nach der Blattfläche kaum halb so großen 'Phoinix'. Aber hören wir Kenyon selber: *It is noticeable that the verses are written in columns which occupy little more than half the height of the papyrus, the rest being left blank. The first column contains 20 lines, the second 21, the third 21 or 22. This recalls the size of the columns in the papyrus of Herodas, which usually contain 18 or 19 lines, and suggests the probability that the manuscript from which these verses were copied was one similar in appearance to the Herodas-MS. It may very likely have been usual for the lighter kinds of poetry to circulate in this small and handy form, like the pocket volumes of poetry so often seen at the present day. Schlecht paßt zu solch feinem Format die grobe Schrift: the writing . . is a thick and rough uncial hand, perhaps of the third century. The ink has partially faded, and the surface of the papyrus has been rubbed, which adds to the difficulties of decipherment; and the readings here given must be regarded as only tentative and approximate. In the mutilated passages especially the probabilities of error are high.* — So pessimistisch urteilt ein Kenyon! Da wird ein anderer schwer weiter kommen, und, von neuen Textquellen abgesehen, nur durch besseres Verständnis des Inhalts ein